

## Wie religiös ist Politik – und wie politisch ist Religion?



Seit mehr als 100 Jahren wird das Verhältnis von Religion und Politik in Europa als klar getrennt voneinander verstanden und politisch eingefordert. Selbst in autoritären und autokratischen Systemen hat sich Herrschaft heutzutage – wenn auch nur pro forma – als demokratisch zu legitimieren.

Dennoch ist z. B. für die Landesregierung NRW die Antwort auf die Frage: *Gehört Gott in die Verfassung?* zuletzt 2012 wieder klar mit *Ja* beantwortet worden und die Diskussion darüber in einer Broschüre<sup>1</sup> dokumentiert. Wie passt das zusammen?

Für den Kirchenrat i. R. **Rolf Krebs**, von 2004 bis 2013 beauftragt, für die drei Landeskirchen im Ev. Büro NRW (damals am Rathausufer 23) – zwischen Landtag und Altstadt – in Düsseldorf als Verbindungsmann zwischen Religion und Politik zu wirken, ist die Ambivalenz der Antworten auf diese Frage 9 Jahre lang pastorale, theologische und seelsorgerliche Praxis gewesen. Sein Auftrag dort: „*In Verantwortung vor Gott und den Menschen*“ in empathisch-kritischer Distanz einerseits und mit Diplomatie, Kompromissen und konstruktiver Kritik andererseits Gesetzgebungsprozesse und politische Entscheidungen zu begleiten und – wenn nötig – Grenzen aufzuzeigen und zu (be)wahren. Ja, Religion ist politisch und Politik ist religiös, denn jeder Mensch hat einen Werte-Hintergrund und – mehr oder weniger reflektiert – Spiritualität, und dieses Menschsein lässt sich nicht aufteilen in „privat“ und „öffentlich“.

Wie religiös und wie politisch, das ist jedoch immer wieder neu auszuhandeln und zu diskutieren, ob es nun um ein Gedenken an Tsunami-Opfer geht oder um Richtlinien für den Religionsunterricht an Schulen, um den arbeitsfreien Sonntag oder um die Bildungsarbeit in Kindertageseinrichtungen.



Seit 1961 gibt es das Ev. Büro in Düsseldorf, und seine jeweiligen Beauftragten haben in besonderer Weise „Lobby“-Arbeit zu leisten, wenn sie die monatlichen ökumenischen Andachten abhalten, mit allen Parteien - auch und gerade außerhalb der Dienstzeit, vielleicht bei einem Glas Wein – im Gespräch bleiben und auch für die Mitarbeiter ein offenes Ohr haben. Zum Beispiel nach einer Wahlniederlage, wenn nicht Feiern, sondern Trösten angesagt ist, weil plötzlich Arbeitsplätze wegbrechen.

1 Am Anfang war das Wort, [www.nrw-evangelisch.de/de/vortraege-broschueren-und-mehr-11.html](http://www.nrw-evangelisch.de/de/vortraege-broschueren-und-mehr-11.html)

Aber nicht nur bei Schicksalsschlägen oder Gewissensnöten ist ein seelsorgerliches Gespräch nötig und hilfreich. Rolf Krebs, der zunächst Pfarrer in Gronau war, dann Superintendent und schließlich Kirchenrat, konnte aus seinem reichen Erfahrungsschatz äußerst kurzweilig, aber auch nachdenklich stimmend, eindruckliche Beispiele vortragen, die seine Zuhörer\*innen durch Nachfragen in ihrer Tragweite und Bedeutung darauf verwiesen, *„dass der Mensch nicht allein das Maß aller Dinge ist, dass es etwas gibt, was über unsere eigene Existenz und über unsere Beschränktheit hinausweist, was uns Demut lehrt, die wir uns in unserem Tun immer wieder bewusst machen sollten.“*<sup>2</sup>

Für Rolf Krebs eine Selbstverständlichkeit, diesen Auftrag anzunehmen und abschließend für die Zukunft zu formulieren: Einfluss nehmen – je nach unseren Möglichkeiten handeln, sich einsetzen, einmischen!

Das Ev. Forum Münster dankt ihm für diesen Abend, entspricht doch seine Grundhaltung dem Ziel des Forums: *Im Gespräch bleiben* – auch und gerade mit Menschen, die sonst nicht zusammenkommen und miteinander sprechen würden.

---

2 ebda. S. 28f. (Sylvia Löhrmann)